

*Christof Rieber: Albert Einstein. Biografie eines Nonkonformisten. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2018; 240 S., 37 Abb., Übersichtstafeln, geb., 24,90 EUR*

In seiner biografischen Abhandlung mit lokalgeschichtlichen Bezügen zu Ulm, der Geburtsstadt Albert Einsteins, spannt Christof Rieber einen Bogen über das Leben und Wirken des berühmtesten Sohns der Stadt. Das übergeordnete Leitbild stellen die immer wieder aufzufindenden Belege für Einsteins Nonkonformismus dar. Anhand von zahlreichen Quellen, darunter eine Vielzahl von neuerschlossenen Fundstücken, skizziert der Autor den Werdegang Einsteins von seiner schwäbischen Heimatregion über die Zwischenstationen u. a. in der Schweiz, Prag, Berlin bis hin zu seiner letzten Wirkungsstätte in Princeton. Ein eigenes Kapitel widmet Rieber Einsteins Verhältnis zu Frauen. Unter anderem wird die Beziehung zu seiner ersten Ehefrau, Mileva Mari, im Spannungsfeld mit dem beginnenden Verhältnis mit seiner Cousine Elsa Einstein dargestellt und anhand von Briefen belegt. Der Autor zeichnet ein Bild von Einstein als unangepasstes Genie. Diese Grundthese zieht sich kontinuierlich durch alle Kapitel des Werkes. Anhand zahlreicher Belegstücke verdeutlicht Rieber weiterhin die bei Einstein stets vorhandene Skepsis zu autoritären Systemen, unabhängig von ihrer tatsächlichen Staatsform. Einsteins Weigerung nach dem Zweiten Weltkrieg, Ehrungen in Deutschland anzunehmen, findet ebenso Erwähnung wie die Hetzjagd des Senators McCarthy in den USA der Nachkriegszeit. Der Nonkonformismus wird aber nicht nur auf seine politische Sichtweise oder wissenschaftliche Arbeit reduziert, sondern bezieht sich auch auf Einsteins Privatleben.

Die Kapitel des Buches folgen dabei der Chronologie, beginnend mit seiner Geburt im Jahre 1879 bis zu seinem Tode 1955. Jeder Teilabschnitt steht unter einem bestimmten Schwerpunktthema. Exemplarisch seien an dieser Stelle das Kapitel 9 (1919-1923: „Internationaler Star und Hassobjekt der Antisemiten“) und das Kapitel 10 („Repräsentant der Republik und Widerstand gegen das NS-Regime“) genannt. Jedes Unterkapitel vertieft das jeweilige Leitthema und stellt – wenn möglich – immer wieder Bezüge zu Einsteins Geburtsstadt Ulm her. Dieser Umstand ist für die lokale Forschung sehr wichtig und hilfreich, da die familiengeschichtlichen Bezüge des Nobelpreisträgers in nahezu allen bisherigen Abhandlungen, auch in Standardwerken wie z. B. Fölsings oder Isaacsons Biografien, eine Randnotiz bleiben. In den bisherigen Betrachtungen wurde zwar immer die direkte Vorfahrenschaft angeschnitten, der Familienverband blieb jedoch Randnotiz. Rieber gelingt es, basierend auf jahrelangen Forschungen zum „Engländer“, ein am Weinhof gelegenes Geschäftshaus, eine Familienskizze zu entwickeln. Das Gebäude war von besonderer Bedeutung, da es die Bettfedernfabrik beherbergte, an der Albert Einsteins Vater zeitweise Teilhaber war, dort auch seine Großeltern wohnten und es sich längere Zeit im Besitz der Familie Einstein befunden hat. Das Haus steht bis heute.

Mehrere Familienmitglieder, wie August Einstein und Kosman Dreyfuss, werden in den Fokus gestellt. Rieber zeigt auch auf, dass die Lebensverhältnisse innerhalb des Familienverbundes sehr unterschiedlich waren und kein einheitliches Statusbild existierte. Wichtige Fundgruben für Riebers Arbeit waren die durch das Einstein Papers Project frei zugänglich gewordenen Briefe Einsteins, die dabei helfen, das Bild vom Verhältnis zwischen Ulm und Einstein zu aktualisieren. So wird etwa berichtet, dass Einstein im Jahre 1923 zusammen mit seinem Vetter Paul Moos eine Besteigung des Ulmer Münsterturms vorgenommen hatte.

Durch die Verknüpfung von Lokalgeschichte und biografischen Aspekten schlägt der Autor eine Brücke zwischen bekannten Details aus dem Leben Einsteins und seinen wissenschaftlichen Errungenschaften hin zu neuen Forschungsergebnissen. Damit legt er einen wichtigen Beitrag zur Einsteinforschung vor und weitet den Blick auf die familiären Einflüsse auf das Leben des Nobelpreisträgers.

*Ingo Bergmann*